



**Dr. med.
David Ehm**



**Prof. Dr. med.
Irene Hösli**



**Prof. Dr. med.
Bruno Imthurn**



**Prof. Dr. med.
Gabriel Schär**



**KD Dr. med.
Stephanie von Orelli**

Wie gefährlich sind bioidentische Hormone?

Vor einigen Wochen war in der auflagestarken Schweizer Illustrierten mit Unterstützung eines Facharztkollegen unter dem Titel «Sanft, aber effektiv!» zu lesen, dass sogenannte bioidentische Hormone zur Therapie post-menopausaler Beschwerden eingesetzt werden können.

Dabei wurde behauptet, dass diese «Biohormone» – klingt gut – zwar alle Vorteile der «synthetischen» Hormone hätten, aber nicht deren Nachteile. Insbesondere seien das Thrombose- und das Mammakarzinomrisiko nicht erhöht.

Bioidentische Hormone erhielten in Nordamerika Anfang der 2000er-Jahre mit den ernüchternden Resultaten der WHI-Studie (Women's Health Initiative) Aufschwung. Der Grund war, dass in den USA und Kanada in erster Linie sogenannte konjugierte equine Östrogene (CEE) zur menopausalen Hormontherapie (MHT) benützt wurden, also eine für den Menschen «unnatürliche» Hormonmischung von Pferden.

In Europa war der Begriff der bioidentischen Hormone lange kein Thema, weil eine grosse Zahl der gebräuchlichen und von den Arzneimittelbehörden geprüften MHT-Produkte die natürlichen – eben bioidentischen – Östrogene Estradiol und Estriol und in zunehmendem Masse auch Progesteron enthält.

Was sind denn bioidentische Hormone? Bioidentische Hormone sind Wirkstoffe, die mit den Hormonen, die der Körper selbst herstellt, strukturell und funktionell identisch sind. Solche natürlichen Hormone sind beispielsweise Estradiol und Progesteron. Damit ergibt sich von selbst die Schlussfolgerung, dass die sogenannten bioidentischen Hormonpräparate – allerdings ungeprüft – dieselben Hormone enthalten wie die geprüften MHT-Produkte der Pharmaindustrie. Dementsprechend weisen sie prinzipiell dieselben Wirkungen und Nebenwirkungen auf – also auch die gleichen Thrombose- und Mammakarzinomrisiken!

Ungeprüfte Präparate enthalten zwar keine Warnhinweise. Das heisst aber nicht, dass sie sicherer sind als geprüfte, sondern dass keine Sicherheitsdaten vorliegen. Das kann dann aber wirklich gefährlich sein.

Prof. Dr. med. Bruno Imthurn, Zürich